





Accuphase DP-700

Preis: 15 700 Euro

von Heinz Gelking, Fotos: Rolf Winter

Mit vornehmer Lautlosigkeit gleitet die Schublade des Accuphase DP-700 heraus und bittet höflich um Musik – feiner benimmt sich keiner!

Dem stilvollen Auftritt des Accuphase DP-700 alle Anerkennung, aber schauen wir doch zuerst auf die Stelle, wo das Lindenblatt hingefallen und der Luxus-Player angreifbar sein könnte: Soll man sich im Jahr 2008 überhaupt noch für Scheibchenabspieler mit vier- oder fünfstelligen Preisschildern interessieren, obwohl über CD und SACD so langsam das Abendrot aufzieht? Nach der Ablösung des Vinyls durch Polycarbonat erleben die meisten von uns ja gegenwärtig die zweite große Umwälzung in ihrem HiFi-Leben: Die Tonträger gehen und die Datenpakete kommen.

Hätte sich die SACD flächendeckend durchgesetzt, statt zu einem Medium für Kenner zu werden, bräuchten wir darüber nicht nachzudenken. Aber die Musikindustrie hat ihre Chance verpasst. Deshalb stehen wir allerdings noch lange nicht vor einem Stillstand oder gar einem Untergang der hochwertigen digitalen Musikreproduktion. Es gibt ja nicht nur MP3. Schon heute kann man Musikdaten mit einer Auflösung von bis zu 24 bit/192 kHz per Download beziehen, was natürlich nicht umsonst und bisher auch noch nicht sehr weit verbreitet ist. Außerdem kann, wer sich für ein hochwertiges Digitalgerät wie den Accuphase DP-700 interessiert, darauf vertrauen, dass die Produktion von CDs und SACDs ja nicht von heute auf morgen eingestellt und der

Gebrauchmarkt vermutlich genauso unerschöpflich sein wird, wie er es bei Schallplatten schon während der vergangenen zwanzig Jahre war.

SACD-Player sind deshalb aus meiner Sicht so aktuell wie eh und je, wenn eine Voraussetzung erfüllt ist: Sie müssen außer ihrem internen Laufwerk auch Digitaleingänge besitzen. Dann kann man ihren hochwertigen Digital/Analog-Wandlern nämlich auch Musikdaten von einer Festplatte, einem Flash-Speicher oder woher auch immer zuspielden. Auch ein Gerät wie der von Roland Kraft in der letzten Ausgabe getestete Musikserver Sooloos ließe sich als Datenlieferant nutzen. Genug der Sternenguckerei: Der Accuphase DP-700 besitzt drei verschiedene Digitaleingänge (HS-Link, Koaxialkabel-Buchse, Glasfaser-Buchse) und kann Musikdaten mit Abtastfrequenzen von 32 kHz, 44,1 kHz, 48 kHz, 88,2 kHz, 96 kHz (16 bis 24 bit, 2-Kanal-PCM) sowie 176,4 kHz, 192 kHz (24 bit, 2-Kanal-PCM) und 2,8224 MHz (1 Bit, 2-Kanal-DSD) verarbeiten. Allein fünf Seiten der Bedienungsanleitung behandeln den Anschluss externer Geräte als Zulieferer für die Wandler-Einheit des Accuphase DP-700. Mir wäre das Zukunftsvorbereitung genug, aber ich bin leider ohnehin nicht in der Situation, über die Anschaffung eines 15 700-Euro-Players nachdenken zu können.

Eigentlich hatte Accuphase vor der Entwicklung des DP-700 gar keinen Bedarf für einen weiteren integrierten SACD-Player. Man hat ja seit einiger Zeit mit dem DP-78 ein exzellentes Gerät auf dem Markt – übrigens eines, das mir ausgesprochen gut gefällt und über das ich in *image hifi* 3/2006 schrieb: „Von den drei besten je bei mir gehörten Digitalquellen ist dies die günstigste.“ Umso mehr wunderte ich mich, dass der DP-78, dessen Aufbau ich mir durch einen Blick auf die Fotos in meinem alten Artikel noch einmal in Erinnerung gerufen habe, offenbar nicht die Entwicklungsgrundlage für den DP-700 war. Sicher, eine Verwandtschaft zwischen den beiden SACD-Playern ist schon erkennbar – weil sich beim Blick in jedes Accuphase-Gerät immer derselbe Eindruck durchdachter Ordnung und qualitätvoller Ausführung einstellt. Aber im Detail bestehen große Unterschiede zwischen dem DP-700 und dem DP-78. Der DP-700 stammt unmittelbar von der momentan aufwendigsten Digitalquelle im Accuphase-Programm ab, nämlich der Kombination aus dem Laufwerk DP-800 und dem Digital/Analog-Wandler DC-801 – Kostenpunkt in etwa 25 000 Euro. Ich habe mir Fotos vom Aufbau des DP-800 und des DP-801 im Internet gesucht und das Geräteinnenleben mit dem des DP-700 verglichen. Man erkennt die Abstammung auf den er-

sten Blick. Es gibt natürlich Unterschiede, aber im Wesentlichen stellt der DP-700 eine Verschmelzung von DP-800 und DC-801 zu einem Einzelgerät dar, die unter anderem durch eine kompaktere Bauweise möglich wurde. Zum Beispiel sind die Wandlerplatten hier übereinander statt nebeneinander angeordnet.

Accuphase hatte für den DP-800 in dreijähriger Arbeit einen eigenen CD/SACD-Transport als Ersatz für die bisher verwendeten Sony-Laufwerke entwickelt. Dieser Transport wird jetzt auch im DP-700 eingesetzt. Die Investition in Entwicklungsleistungen und

Fertigungsmöglichkeiten soll sich zumindest unter audiophilen Gesichtspunkten schon bezahlt gemacht haben: Der hauseigene Transport habe sich in Hörtests deutlicher als erwartet gegenüber den bisher – so auch im DP-78 – verwendeten Sony-Laufwerken durchgesetzt, erzählt mir Winfried Andres vom deutschen Accuphase-Vertrieb am Telefon. Außerdem, möchte man hinzufügen, wird Accuphase von nun an zumindest bei den Spitzenmodellen wohl nie auf Laufwerke aus Computern und Autoradios zurückgreifen müssen, wie man sie in letzter Zeit bei einigen Mitbewerbern sieht und – schlimmer noch – wegen ihrer mahelnden Laufgeräusche gelegentlich auch hört. Der neue Transport besitzt ein schweres, auf vier Viskosedämpfern ruhendes Chassis mit einem niedrigen Schwerpunkt. Sein Verfahrenmechanismus ist „schwimmend“ gelagert. Eine massive Alu-Brücke stabilisiert und versteift die Baugruppe. Einerseits soll der Transport selbst extrem vibrationsarm arbeiten, andererseits soll er verhältnismäßig immun gegen Erschütterungen von außen sein. Vielleicht verdeutlicht eine simple Gewichtsangabe den hier betriebenen Aufwand am besten: Der Transport wiegt alleine 8,2 Kilogramm – nur das verbaute Laufwerk, wohl gemerkt, nicht das komplette Gerät!

Auch auf der Wandlerebene ist die Abstammung des DP-700 von der getrennten Kombination unübersehbar. Die Wandlung der digitalen Daten in analoge Signale erfolgt hier nämlich ebenso wie im DC-801 über acht Delta-Sigma-Wandler pro Stereokanal (im DP-78 arbeiten sechs Wandler pro Kanal). Dabei erfahren DSD-Signale zuerst ein Upsampling von 2,8224 MHz/1 bit auf 5,6448 MHz/1 bit, während PCM-Signale den Wandlern unmittelbar zugeführt werden. Die acht Wandler pro Kanal verarbeiten das Signal nun nicht gleichzeitig, sondern untereinander jeweils um einen Taktzyklus verschoben. Auf diese Weise entstehen aus einem digitalen Signal acht analoge Signale, die so miteinander kombiniert werden, dass etwaige Wandlerfehler sich gegenseitig aufheben und ein außergewöhnlich sauberes analoges Signal im Ergebnis stehen soll. Gleichzeitig dient diese Schaltung auch als Tiefpass-Filter zur Unterdrückung von hochfrequentem Rauschen. Eine weitere Filterung erfolgt auf dem symmetrischen und dem unsymmetrischen Signalweg direkt vor den Ausgangsbuchsen. Die Wandlerplatten bestehen übrigens aus Teflon, das die Accuphase-Ingenieure unter anderem wegen seiner niedrigen Dielektrizitätskonstante gegenüber dem weit verbreiteten FR4 bevorzugen.

Komponenten der Testanlage

Tonabnehmer:	Clearaudio Talismann, Vanden Hul MC-10, Ortofon Kontrapunkt B
Tonarmer:	SME 3500, VPI JMW 12.5
Laufwerk:	Transrotor Orfeo Doppio
Phonoentzerrer:	SAC Entrata Disco
CD-Player:	Classé CDP-202
Tuner:	Magnum Dynalab MD 100
Vorverstärker:	SAC Alpha mit geregelterm Doppelnetzteil
Endverstärker:	SAC il Piccolo
Lautsprecher:	Revel Performa
Kabel:	TMR Ramses, HMS Gran Finale Jubilee, Harmonix
Sonstiges:	Tuning-Produkte von Harmonix und Artkustik, Plattenwaschmaschine Loricraft



Im gewohnt soliden Accuphase-Kabinett geht es wie immer aufgeräumt zu. Mit-tendrln: das neue, massive Laufwerk

So viele Details. Und vieles, was man bei Accuphase einfach voraussetzen kann, habe ich noch gar nicht angesprochen, vom rigiden Gehäuse bis

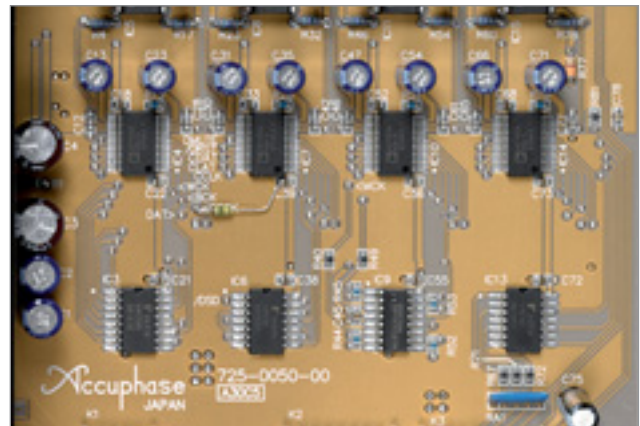
zur sorgfältigen Stromaufbereitung. Und wozu das alles? Hinter der Technik des DP-700 lassen sich drei Ziele erkennen: eine möglichst störungs-

freie Datenauslese im Laufwerk, eine möglichst perfekte Signalaufbereitung im Wandler und nicht zuletzt ein umfassender Schutz des Signals vor Beeinträchtigungen von innen und außen. Die Produktinformationen bei Accuphase zeigen große Schaubilder zur Signalverarbeitung und Innenaufnahmen der Geräte. Das passt zu einer Firma, die in ihrer vollständigen Firmenbezeichnung das Wort „Laboratory“ trägt. Accuphase ist so ziemlich das Gegenteil der in unserer Szene sprichwörtlichen Garagenfirma des ständig bekifften, aber unglaublich genialen High-End-Gurus. Enormes Wissen, langjährige Erfahrung und kontinuierliche Arbeit sind vielleicht nicht „sexy“, haben im Falle Accuphase aber dafür gesorgt, dass während der vergangenen 20 Jahre noch jede Laufwerk/Wandler-Kombination und manches Einzelgerät der Japaner in der Weltspitze mitgespielt hat.

Der fast 30 Kilogramm wiegende DP-700 ruht inzwischen auf seinen vier Isolatorfüßen aus Gusseisen mit hohem Kohlenstoffanteil in meinem Solid-Tech-Rack. Das Gerät ist mir



Mehrere, ab Netztrafo voneinander unabhängige Stromversorgungen legen den Grundstein für guten Klang



In dem umfangreichen Wandlertrakt kombinieren die Japaner trickreich insgesamt acht Wandlerchips

sofort vertraut – Accuphase bleibt Accuphase: Die Frontplatte in Champagner, die Rauchglasscheibe mit den gut lesbaren Informationen in gedämpften Farben, die logisch angeordneten Bedienelemente. Wie schön, dass noch niemand beim japanischen Traditionshersteller eine Design-Revolution angezettelt hat! Ob die Umarmung aus hochglänzend lackiertem Edelh Holz jetzt aber des Guten zu viel ist, soll jeder Leser für sich entscheiden – immerhin passt der DP-700 so eingekleidet perfekt zum Vorverstärker C-2810, in dessen Nähe er vermutlich in manchem Haushalt zu stehen kommen wird. Die Fernbedienung wirkt in diesem elitären Umfeld aber beinahe ein wenig durchschnittlich. Ich nutze wie gewohnt die feinen Knöpfe auf der Frontplatte und lasse die CD-Schublade ausfahren. Das geschieht in geschmeidiger Weise, vollkommen ruckelfrei und ganz leise – ein weiterer Hinweis darauf, welches Maß an Perfektion bei der Entwicklung des neuen SACD-Transports erreicht wurde. Warum assoziiere ich jetzt ein uraltes Bild aus einer Zeitung? – Prinz Charles besichtigt einen neuen BMW 750 und ein

Mann demonstriert ihm die Vorzüge des neuen Zwölfzylinders, indem er ein Fünfmärkstück mit der Kante auf den Motorblock stellt. Die Münze bleibt stehen, so ruhig läuft der Motor. Vielleicht kommt der Gedanke daher: Ebenso wie der Zwölfzylinder lassen auch der Transport und die Schublade im DP-700 eine Ahnung davon aufkommen, dass Stil und Luxus sich bei technischen Produkten oft in der Diskretion bemerkbar machen, mit der die Dinge ablaufen. Hier klappert und nervt nichts, anders als in jenem elektronischen Gerätezirkus mit seinen blinkenden Lichtern und piepsenden Warntönen, der uns mittlerweile im Alltag umgibt – die Mobiltelefone, Computer und Autoelektronik als Quelle der größten Belästigungen vorneweg. Der DP-700 verhält sich genauso angenehm wie ein schöner Plattenspieler, auf den man sich am Abend freut. Apropos Plattenspieler, bei mir zu Hause gibt es ein ganz einfaches Indiz dafür, wie mir ein zum Test anwesendes digitales Quellengerät gefällt: Wenn ich rundum zufrieden bin, dann hat der Transrotor Pause. Im Falle des DP-700 hätte ich ihn für ein paar Wochen

einlagern können. Und dass die letzten „classix“ keine einzige LP, sondern stattdessen das Porträt eines klangverrückten SACD-Labels enthielten, hat natürlich auch mit dem DP-700 zu tun. Wenn so eine Traum-Maschine schon mal da ist ... Nur zur Klarstellung, es geht mir jetzt nicht um Andeutungen zur überflüssigen Analog-Digital-Diskussion. Auch mein Plattenspieler wird wieder zu Ehren kommen – spätestens wenn der DP-700 auf dem Weg zum Fototermin in Gröbenzell ist.

Ab jetzt nur noch vom Klang. Die meisten hochwertigen Digitalplayer besitzen mittlerweile ein außergewöhnlich hohes Auflösungsvermögen. Überall hört man neuerdings Details, von denen man vor zehn Jahren nicht wusste, dass sie auf der schon oft gehörten CD überhaupt drauf waren. Vielleicht ist diese Detailbesessenheit eine Analogie zum „Pixelwahn“ in der Fotografie. Übrigens meine ich das gar nicht abwertend, sondern bin selbst der Meinung, dass das Auflösungsvermögen das wichtigste Kriterium für die Beurteilung von HiFi ist. Leider bleiben manche Geräte dabei auf halbem Weg ste-



Stand der Technik für Top-Maschinen: DSP-Einsatz auf digitaler Ebene



Diverse digitale Ein- und Ausgänge erweitern die Einsatzmöglichkeiten



Jenseits aller Diskussionen: XLR oder Cinch – beides klingt gut

hen; ihr Klang behält eine technische Anmutung. Die werden sie nicht los. Dabei wird die Musik gewissermaßen „überscharf“ abgebildet, um einen Vergleich aus der Fotografie heranzuziehen: Klavieranschläge klingen enorm explosiv und Orchesterinstrumente werden durch harte Klangfarbenkontraste voneinander abgesetzt. Das Klangbild ist gewissermaßen brillanter und kontrastreicher als die Wirklichkeit – Musik wie unter Studio-Scheinwerfern, von künstlichem Licht überdeutlich gemacht. Das vorausgeschickt, kann ich jetzt über die Weichheit des DP-700 schreiben, ohne missverstanden zu werden. Die Weichheit hat nichts Matschiges, Ungenaues, Gesoftetes. Sie beruht nach meinem Eindruck auf dem Wegfall von Kanten, Härten, Irritationen und Artefakten, auf sanfteren, delikateren Übergängen, auf noch größerer Sauberkeit des Signals. Um es kurz zu sagen: Der Accuphase DP-700 ist näher dran an der Musik, an Mikrofonen, an Masterbändern. Sein Auflösungsvermögen ist – übrigens nicht nur bei der SACD, sondern auch bei der CD – der gewöhnlichen Wiedergabe digitaler Medien auf eine Art und Weise überlegen, bei der die Klangbilder sich nicht mehr aus Details zusammensetzen, sondern vollkommen intakt wirken.

Vielleicht kann ich mit einem ganz simplen Beispiel erläutern, was ich meine. Smetanas sinfonische Dichtung *Vyöehrad* wird von einer Harfe eingeleitet. Ich höre eine Aufnahme des Gewandhausorchesters Leipzig unter der Leitung von Václav Neumann aus dem Jahr 1968 – wahrlich nichts Audiophiles, eine ganz billige CD von Berlin Classics. So gut wie jeder hochwertige CD-Player gibt die Harfe mit feinen Schwingungen der Saiten wieder, deren Klang sich beim

Anreißen schön frei entfaltet, mit etlichen Nebengeräuschen, die klar machen, dass hier wirklich ein Mensch spielt und keine Maschine, mit jener Fülle im Klang, die eine Harfe zum Beispiel von einer Gitarre unterscheidet. Als ich diese CD jetzt über den Accuphase DP-700 hörte, veränderte sich etwas: Jetzt war die Klangentfaltung der angerissenen Saiten zwar immer noch explosiv, aber nun konnte ich deutlicher hören, dass es natürlich Fingerkuppen sind, die hier zupfen. Es war, als hätte jemand zwischen der ruhenden und der schwingenden Saite mehr Messpunkte eingefügt, so dass die Treppenstufe zwischen ruhender und schwingender Saite jetzt deutlicher als zuvor mit einer Zwischeninformation gefüllt war – „Fingerkuppe“ eben. Und weitere Informationen kommen ans Licht: Die Harfe hat einen hölzernen Resonanzkörper, der Aufnahmeort hat einen Holzboden, es gab ein Stützmikrofon und die Harfe nimmt akustisch in der Aufnahme viel mehr Raum ein als ihr in der Realität zustünde (der DP-700 zeigt mir das, integriert aber auch solche Aufnahmemängel so ins Gesamtbild, dass meine Aufmerksamkeit nicht von der

Musik abgelenkt wird). Dann, später, das volle Orchester mit seiner ganzen Kraft und seinen schimmernden Farben: Was für ein SACD-Player!

Für 15 700 Euro kann man vermutlich einen fünf Jahre alten bayerischen Wagen mit zwölf Zylindern und 150 000 Kilometern kaufen. Oder einen nagelneuen japanischen SACD-Player mit acht Wandlerbausteinen pro Kanal. Der DP-700 bringt Sie auf jeden Fall schneller in jeden Konzertsaal der Welt. Es braucht nur jenen Augenblick, bis die Schublade zufährt und die Musik beginnt. ●

image x-trakt

Was gefällt:

Alles. Ich nähme ihn sofort.

Was fehlt:

Mehr SACDs, mehr Geld.

Was überrascht:

Nichts. Alles ist perfekt.

Was tun:

Ob ich mal DP-800 und DC-801 zum Test bestelle?

image infos



SACD-Player Accuphase DP-700

Eingänge digital: HS-Link, Koax, Optisch

Ausgänge digital: HS-Link, Koax, Optisch

Ausgänge analog: XLR und Cinch

Besonderheiten: NF-Kabel im Lieferumfang

Maße (B/H/T): 48/16/40 cm

Gewicht: 27 kg

Garantiezeit: 3 Jahre

Preis: 15 700 Euro

image kontakt

P.I.A-Hifi-Vertriebs GmbH

Rosenweg 6

64331 Weiterstadt

Telefon 06150-500-25

www.pia-hifi.de